

6 November/Dezember 2015  
ISSN 0171-5518 - 102. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift



Die FREUDE  
in den kleinen Dingen

# Liebe Leserinnen und Leser!

**D**ie salesianische Zeitschrift LICHT hat keine Millionenaufgabe. Unsere Autorinnen und Autoren gehören nicht zu jenen, die regelmäßig im Fernsehen auftreten und von allen auf der Straße erkannt werden. Wir sind ein kleines Team für ein kleines Produkt inmitten der bunten weiten Medienwelt. Trotzdem wage ich zu behaupten, dass wir versuchen, mit unseren Talenten, die uns von Gott geschenkt wurden, ein wenig Freude in die Welt zu bringen, ein bisschen zum Nachdenken, ein bisschen zur Information, ein bisschen zum Anschauen. Es ist nicht viel – 32 Seiten – und trotzdem glaube ich, dass die Welt etwas verliert, wenn es diese 32 Seiten nicht gäbe.

**D**er Bekanntheitsgrad der salesianischen Spiritualität hält sich in Grenzen. Wenn es um Ordensgemeinschaften geht, dann meist um die Benediktiner, Jesuiten, Franziskaner, die Karmelitinnen oder Vinzentinerinnen. Und trotzdem würde die vielfältige Landschaft der Ordensgemeinschaften innerhalb der katholischen Kirche etwas ärmer, wenn die Gemeinschaften, die sich auf Franz von Sales und die salesianische Spiritualität gründen, verschwinden würden. Vor allem der Wert der kleinen Dinge und der kleinen Tugenden würde plötzlich an Gewicht verlieren. So ist es gut, dass wir diesen LICHT-Jahrgang mit dem Thema „Die Freude in den kleinen Dingen“ abschließen. Dieses Thema passt wunderbar zu unserer kleinen Zeitschrift LICHT und zur salesianischen Spiritualität. Franz von Sales selbst schreibt in seinem theologischen Hauptwerk „Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus)“: „Es kann wohl vorkommen, dass eine ganz kleine Tugend in einer von glühender Liebe beherrschten Seele mehr Wert hat als selbst das Martyrium“ (Theotimus XI,5; DASal 4,237).

Gerade als wir begannen, an dieser LICHT-Ausgabe zu arbeiten, wurde im Österreichischen Fernsehen ein Interview gesendet, das mich sehr beeindruckte. Die österreichische Stabhoch-

springerin Kira Grünberg ist seit Ende Juli 2015 gelähmt. In ihrem ersten Interview sagte die Zweiundzwanzigjährige: „Ich lebe einfach so weiter wie früher, außer dass ich jetzt ein bisschen ans Bett gebunden bin und an den Rollstuhl. Aber sonst hat sich irgendwie nichts verändert.“ Und dann die schier unglaublichen Worte: „Es ist genauso ein schönes Leben. Man freut sich über kleinere Dinge, über die man sich früher nie freuen hätte können.“

Ganz herzlich bedanke ich mich bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Sie unserer Zeitschrift LICHT die Treue halten – und hoffe natürlich, dass wir Ihnen mit unseren Ausgaben doch immer wieder eine kleine Freude bereiten.

Mit herzlichen Grüßen

  
P. Herbert Winklehner OSFS



## Inhalt

- 4 Wenn Kleines etwas verändert**  
P. Sebastian Leitner OSFS
- 7 Das wahre Glück entdecken**  
P. Dominik Nguyen OSFS
- 10 Plädoyer für die kleinen Dinge**  
Gabriela Held
- 12 Jeder Tag ein Geburtstag**  
Katharina Grabner-Hayden
- 14 Mehr Dankbarkeit und weniger Hochmut**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**  
Ute Weiner
- 18 Durch die Gnade des Heiligen Geistes**  
Zum Jahr der Orden
- 20 Leos Suche nach dem Glück**  
Leo Schlamp-Schmidbauer
- 22 Am Ziel und dann noch etwas weiter**  
P. Ferdinand Karer OSFS
- 24 LICHT-Aktion 2015**  
Für Kinder in Haiti
- 26 Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 Bücher**



*Gemälde von P. Dominik Nguyen OSFS*

**„Es ist die Freude, die man in den kleinen Dingen des Alltags erlebt, als Antwort auf die liebevolle Einladung Gottes, unseres Vaters: ‚Mein Sohn, wenn du imstande bist, pflege dich selbst [...] Versag dir nicht das Glück des heutigen Tages‘ (Sir 14,11.14). Wie viel zärtliche Vaterliebe ist in diesen Worten zu spüren!“**

**Papst Franziskus (Evangelii Gaudium 4)**

# Wenn Kleines etwas verändert

## Erst Credo, dann Schuldbekennnis

*Aus salesianischer Perspektive wäre es angebracht, in einem kleinen Punkt die Messfeier zu ändern: Das Schuldbekennnis sollte dem Credo folgen, denn durch die Erfahrung der Größe Gottes werde ich sensibel für mein Schuldigsein. Das zeigt P. Sebastian Leitner OSFS im folgenden Artikel.*

**I**m August 2015 habe ich an „Salesianisch begleiteten Exerzitien“ teilgenommen. Das sind Exerzitien, bei denen der Teilnehmer von einer Frau oder einem Mann begleitet wird, die pro Tag zweimal zum Gespräch einladen und sich bei der Begleitung an Franz von Sales und seinen „10 Betrachtungen“ am Beginn seiner „Philothea“ orientieren.

### In Gottes Gegenwart

Wie bei Franz von Sales üblich, leitet der erste Impuls den Teilnehmer an, sich in Gottes Gegenwart zu versetzen. Diese Übung hat bei mir sofort drei Themen hochgebracht, die ich im Laufe der Exerzitien angehen wollte: das Thema Treue, das Thema Mitbrüderlichkeit und das Thema Gebetsleben.

Darüber also wollte ich mit meinem Begleiter ins Gespräch kommen: meine meiner Meinung nach dürftige Treue, einen Mangel an Mitbrüderlichkeit, den ich ab und zu in meiner Gemeinschaft erspürte, und mein Gebetsleben, das meinen eigenen Ansprüchen nicht entsprach. Ich war bereit, mich einzulassen, zu vertiefen, mich auch meiner Schuld zu stellen, was auch immer. Mein Begleiter hatte aber etwas anderes vor. Er sprach von Koffern, die ich zwar mitgebracht hätte, die ich aber nun vorerst einmal nicht auspacken sollte, sondern so, wie sie waren, im Schrank verstauen sollte. Und dann überreichte er mir die erste Betrachtung nach Franz von Sales: die Schöpfung. Das ist für deinen ersten Tag.

### Die Schöpfung

Hallo, du, Sebastian. Ja genau, du. Huhu. Gott hat sich deiner erinnert und dich geschaffen. Ohne Verdienst. Ohne erbrachte Leistung. Aus freien Stücken. Ich habe dich geschaffen, weil ich dich will, weil ich dich liebe, weil ich dich so will, wie du bist, weil ich dich liebe, genau dich. Du entspringst meiner schöpferischen Kraft. Du bist kein biologisches Nebenprodukt elterlicher Liebe, ich wollte dich und deshalb bist du. Denk ab und zu an mich und werde demütig. „Demütig, was heißt das?“ Stoß dich nicht an dieser deutschen Übersetzung. Demut heißt „humilité“ auf Französisch und kommt vom Wort Humus. Genau. Erinnerung dich, du bist Humus, fruchtbarer Boden, aus dem viel wachsen kann. „Demütig werden“ bedeutet „Humus werden“, sich bereiten für die Saat.

Ein tiefer Einstieg in die Exerzitien. Der Kopf macht mit, das Herz versteht nicht alles, oft ist es nur ein Wort, das mich besetzt hält. Darf ich jetzt die Koffer auspacken? Ein Tag ist schon vorbei. Und dann überreichte mir mein Begleiter die zweite Betrachtung für den zweiten Tag: unser Ziel.

### Unser Ziel

„Gott hat dich in das Leben gerufen. Er hat dich geschaffen, einzig um an dir seine Güte zu betätigen ...“ An dir können Menschen erkennen, wie Gott ist. „Deshalb gab er dir den Verstand, ihn zu erkennen; das Gedächtnis,

dich seiner zu erinnern; den Willen, ihn zu lieben; die Phantasie, seine Wohltaten dir vorzustellen; die Augen, seine wunderbaren Werke zu sehen; die Zunge, ihn zu preisen; deshalb gab er dir auch all die anderen Fähigkeiten. In dieser Absicht bist du erschaffen und zur Welt gekommen. Wie unglücklich sind doch irdisch gesinnte Menschen, die daran nicht denken, sondern so leben, als wären sie nur auf der Welt, um Häuser zu bauen und Bäume zu pflanzen ...“

Gott ist das Ziel. Nach oben wachsen. Zum Licht. Mich nicht einlullen lassen von der menschlichen Bewertung des Erfolgs, der Leistung. Keine Angst haben, meinen Herausforderungen ins Angesicht zu schauen. Drew Lynch fällt mir ein. Schauen Sie sich das einmal im Internet an. ([https://www.youtube.com/watch?v=N5nMb4\\_ghvg](https://www.youtube.com/watch?v=N5nMb4_ghvg)).

Ein stotternder Komödiant, der seine scheinbare „Schwäche“ zur Stärke macht. Die salesianische Inkarnation der zweiten Betrachtung.

Gott ist mein Ziel. Unser Ziel. Dein Ziel. Ja genau. Zeit zum Koffer auspacken, um besser an das Ziel zu kommen. Der zweite Tag hat mir das Ziel bewusst gemacht. Noch nicht. Für den dritten Tag gibt es die dritte Betrachtung: Gottes Wohltaten.

## Gottes Wohltaten

Ich muss bereits über die Hartnäckigkeit meines Begleiters lachen. Er hält sich an das salesianische Konzept, und es macht Sinn. Jetzt erinnert



Nach oben wachsen – zum Licht

mich Franz von Sales nicht nur an meinen Ursprung und mein Ziel, sondern auch daran, mir bewusst zu machen, wie gut es mir eigentlich geht. Ich darf Gott kennen. Ich wachse in einem Land auf, aus dem ich nicht davonzulaufen brauche. Ich kann denken. Ich kann lesen. Ich kann schreiben.

Naja, vielleicht sind Sie da anderer Meinung. Franz von Sales nützt den Vergleich mit anderen Schicksalen, nicht um sich über diese zu stellen, sondern um sich selbst klar zu werden, welch großes Glück einem in die Wiege gelegt wurde. Sogar der Glaube an Gott als Geschenk, die persönliche Erfahrung, dass Jesus mit einem mitgeht.



Dass ich schuldig bin, erkenne ich dann, wenn ich Gottes Größe im Glaubensbekenntnis bekannt habe

So Sebastian. Jetzt kannst du beginnen, deine Koffer auszupacken. Aber Franz von Sales ist es wichtig, dass vor jeder weiterführenden Reflexion diese drei Fundamente deines spirituellen Lebens in dir wachgerufen werden.

### Eine liturgische Verschiebung

Darum, und nur darum plädiere ich für die Verschiebung des Schuldbekenntnisses während der Messe auf unmittelbar nach dem Glaubensbekenntnis und vor den Fürbitten.

Zuerst versetzen wir uns in Gottes Gegenwart, dann loben wir ihn ob seiner großen Taten im Gloria. Er hat uns geschaffen. Dann begegnen wir ihm im Wort und in der Verkündigung. Er ist unser Ziel. Dann stärken wir einander im Glauben und machen uns bewusst, dass das, was für mich zählt, ja auch für den/die zählt, die/der neben mir in der Kirche sitzt. Gott ist großartig. Und dann. Ja, dann, erkenne ich erst wirklich, dass ich schuldig geworden bin, und der Fokus legt sich auf meine Begrenztheiten und das Erbarmen, und das Verzeihen kann er-

beten werden. Aber ich kann nicht den vierten Schritt vor dem ersten tun. Das wäre nur eine Kleinigkeit. Und dann kann ich in den Fürbitten wieder den Blick auf andere richten.

Mittlerweile habe ich die Koffer wieder nach Hause gebracht: Treue, Mitbrüderlichkeit und Gebet sind weiterhin Themen für mich, aber ich fokussiere mich zunächst immer wieder auf die Vorgaben des heiligen Franz von Sales. Und langsam, ganz langsam ändern sich auch kleine Dinge. Ich freue mich. ■

*P. Sebastian Leitner ist  
Oblate des heiligen  
Franz von Sales und  
Provinzökonom in Wien,  
Österreich*



# Das wahre Glück entdecken

## Das Gewöhnliche außergewöhnlich gut tun

*Das Gewöhnliche außergewöhnlich gut tun – wie geht das? Diese Frage stellt sich P. Dominik Nguyen OSFS und zeigt, dass es Sinn macht, die gewöhnlichen Dinge im Bewusstsein zu tun, dass sie etwas Besonderes sind. Und damit folgt er auch der Spur des heiligen Franz von Sales.*

**W**ir schreiben das Jahr 1998. Im US-Staat Florida wird eine ehrgeizige Kellnerin ins Polizeirevier bestellt. Eilends steigt sie in das Taxi vor dem Restaurant. Während der Fahrt erinnert sie sich an jene Schicksalsschläge, die sie bisher durchgemacht hatte.

### Schicksal einer Familie

Vor 18 Jahren hatte die Hoffnung nach Freiheit die kleine Familie angetrieben, aus Vietnam zu fliehen. Auf dem Pazifischen Ozean musste die Mutter zusehen, wie ihr Mann nach einem Überfall von Seepiraten ermordet wurde. Lange hatte es gedauert, bis sie diesen Schock der Vergangenheit übergeben hatte. Als man sie und ihren Sohn in die Vereinigten Staaten brachte, stürzte sie sich in die Arbeit, um für eine bessere Zukunft ihres Sohnes zu sorgen. Sie lernte Freunde kennen, die sich ihres Sohnes annahmen. Tag für Tag stand sie früh auf, während der Junge noch schlief, um der Arbeit in einer Fabrik nachzugehen. Mitten in der Nacht, wenn sie dann von der Spätschicht aus einem Restaurant zurückkam, ging sie vorsichtig in das Zimmer des Sohnes, um diesen auf die Stirn zu küssen. So ging es Jahr für Jahr. Wie stolz war sie doch, wenn ihr Sohn von seinen Mitschülern bewundert wurde.

Jetzt sitzt sie im Wartezimmer des Präsidiums und wartet darauf, den inzwischen erwachsenen Sohn sprechen zu dürfen. Dieser ist wegen Mordverdachts festgenommen worden. Die Kellnerin kann ihre Tränen nicht zurückhalten.

Überwältigt von den Emotionen, konnte sie dem Sohn als Frage nur ein WARUM stellen. „Es ist alles nur deine Schuld. Du bist nie für mich da gewesen. Alles drehte sich ja nur um deine blöde Arbeit. Das Geld war dir wichtiger als ich. Ich hatte mich allein gefühlt. Zum Glück fand ich Freunde, die immer für mich da sind. Es reichte ein Anruf, und sie waren vor Ort. Wo warst du?“ Sprachlos kniet sich die Mutter vor ihren Sohn nieder. Sie will um ihn kämpfen. Doch wie? Später stellt sich heraus, dass die Freunde des Sohnes einen Drogendealer bei einer Auseinandersetzung erstochen hatten. Aus Mitleid zum Opfer ist er zurückgeblieben und wurde als Täter festgenommen.

### Was wirklich glücklich macht

Die Freude in den kleinen Dingen. Die aktuelle Flüchtlingsthematik erinnert mich an diese bewegende Geschichte. Und jedes Mal rührt es mich, einzugestehen, dass zum Lebensglück nicht viel notwendig ist. So wie das Lebensglück des Jungen nicht vom gut verdienten Geld der Mutter abhängt, so trägt der Erfolg, die Leistung und die Anerkennung nicht immer zum Gelingen unseres Lebens bei. Wonach sich der Junge sehnt, ist nur ein aufmerksamer, liebender Blick jener Frau, die immer für ihn da sein will, aber physisch nie da sein konnte. Wir leben in einer Gesellschaft, die immer fortschrittlicher und schneller zu sein scheint. Um mit der Zeit mit halten zu können, müssen wir uns fortbilden und unsere Leistungen unter Beweis stellen.



Den kleinen Dingen mit Liebe begegnen

Doch was uns glücklich macht, ist oftmals das Unscheinbare; das, was in unserem Alltag täglich auf uns zu kommt; etwa ein aufmerksamer Blick, ein liebevolles Lächeln, ein stilles Dasein etc. All das jedoch wird von uns oft übersehen, nicht wahrgenommen. Manchmal macht mich dieses Gefühl unzufrieden oder sogar machtlos.

### Immer neu beginnen

Als Hochschulseelsorger überlege ich immer wieder mit meinen Kollegen, welche Angebote für die Studierenden interessant sind. Manchmal gelingt es uns. Besonders im letzten Semester fragten wir uns jedoch, weshalb die Studierenden bei unseren Veranstaltungen fehlten.

Trotzdem müssen wir uns aufraffen, um neue Aktivitäten auf die Beine zu stellen. Zum Weg der kleinen Dinge gehört es eben auch immer wieder neu zu beginnen; sich nicht mutlos machen zu lassen; sich über den kleinen Erfolg zu freuen. Manchmal kommt gerade diese kleine Schar von Teilnehmern, um sich explizit für diese oder jene Veranstaltung zu bedanken.

Vor einigen Jahren hatte ich in diesem Zusammenhang eine sehr inspirierende Biografie gelesen. Darin entdeckte ich einen Heiligen, der nicht auf Grund von Wundertaten und Visionen verehrt wurde, sondern der die ihm anvertrauten Menschen einfach liebte und gerade dadurch das gewöhnlich Alltägliche zum Außergewöhnlichen machte. Er schämte sich nicht für seine Schwächen und Fehler. Er konnte humorvoll sein, ließ sich aber auch zum Zorn hinreißen. Ein Mann der klaren Worte, der nicht weltfremd war, sondern der um die Nöte der Menschen wusste. Er war normal und konnte doch trotz einfacher Mittel und Worte den Menschen einen Tiefgang vermitteln.

Seine einfachen Worte sprachen die Menschen an und eröffneten ihnen ein ganz anderes Bild von Gott. Ein Gott, der liebt und für die Menschen, für seine Geschöpfe da ist. Seine Botschaft macht frei, befreit; ermutigt, spornt an, für jeden Augenblick seines

*P. Dominik Nguyen OSFS  
ist Oblate des heiligen  
Franz von Sales. Er ist  
(Hoch-)Schulseelsorger in  
Haus Overbach, Nord-  
rhein-Westfalen*





## Leser/Innen meinen

Lebens dankbar zu sein; es mit Liebe zu genießen, zu durchleben und seinen Alltag dadurch außergewöhnlich werden zu lassen. Das Gelingen des Lebens hängt nach Franz von Sales nicht davon ab, wie großartig unsere Werke sind, sondern wie wir sie verrichten, mit wie viel Liebe wir an sie herangehen.

Im Anfang schaut diese Lebenshaltung für mich sehr simpel aus. Doch je länger ich sie zu leben versuche, merke ich, dass sie auch anstrengend sein kann; dass es manchmal auch weh tut, wenn ich meine eigenen Schwächen und Fehler eingestehen bzw. annehmen muss. Um jede Kleinigkeit zu schätzen, die uns gelingt, müssen wir uns selbst annehmen können. Und das fällt uns manchmal schwer.

### Liebe statt Geld

Im Polizeipräsidium hatte die Mutter rechtzeitig erkannt, dass zum Lebensglück ihres Sohnes nicht das Geld gehört, sondern ihre Liebe, ihre tägliche Aufmerksamkeit, ihre Nähe.

Wie steht es um jeden einzelnen von uns? Was sind die kleinen Dinge, die wir im Alltag tun können, um unser Leben und das unserer Mitmenschen außergewöhnlich werden zu lassen?

Das Gewöhnliche außergewöhnlich gut tun, es ist machbar, wenn wir nicht mutlos werden, sondern immer wieder neu von Vorne beginnen. ■

### Prägend

Seit Jähren lese ich Ihre Zeitschrift LICHT. Sie hat mich geprägt, mir Kraft gegeben, manches habe ich im Alltag gut gebrauchen können. Vielen Dank. *Harry J., Nürnberg*

### Längst überfällig

Was längst überfällig ist, möchte ich nun doch endlich einmal schreiben: nämlich, dass ich mich auf jede LICHT-Ausgabe freue! Durch verschiedene Beiträge zum gleichen Thema entsteht ein buntes Mosaik von Meinungen, das bereichernd ist – aber mehr noch spricht mich der Mut zur Schilderung persönlicher Erlebnisse an und mir auch oft aus dem Herzen. Die Beiträge von Pater Karer und Frau Gabner-Hayden, die Hinführungen zum Thema und die vielfältigen Beiträge – zuletzt zum Jahr der Orden – finden meist den direkten Weg in mein Herz und regen zum Nachdenken und zum Konkret-werden im Alltag an ... in kleinen Schritten und „jeden Tag neu“. So war ich in Gedanken mit Pater Karer auf dem Jakobsweg. Sein Weg nach Innen hat mich sehr bewegt und ist mir manches Mal ein Denkanstoß gewesen. Und Frau Grabner-Hayden verpackt ihre Botschaften so pragmatisch und so herzerfrischend offen, dass man jedeln könnte vor Freude über einen solchen Glauben. Sie vermittelt eine Freiheit im Glauben ohne Beliebigkeit und eine Offenheit, die an der Achtung anderer Menschen gegenüber ihre Grenze findet. Großartig! In der Ausgabe September/Okttober 2015 hat mir zum Beispiel besonders gut gefallen, wie Monika Rauh unter anderem die sinnlose Arbeit des Sisyphos mit dem sinnvollen Tun vergleicht, zu dem Gott uns einlädt. Und der Rat des heiligen

Franz von Sales, Geduld zu haben mit sich selbst und den anderen, ist seit über 20 Jahren sozusagen zu meiner ganz persönlichen Losung geworden. Auch wie die jungen Autoren die Themen angehen und von ihrem Glauben berichten und wie sie ihn in ihrem Leben umsetzen, lässt mich oft staunen. Es ist schön, dass es das LICHT gibt und viele Menschen im Vorder- und Hintergrund, die für uns Leser diese salesianische Zeitschrift herausbringen. Ein herzliches Vergelt's Gott!

*Marlene S., via Email*

### Zum Jahr der Orden

„Dass die Menschen in den Oblaten des hl. Franz von Sales erneut Jesus auf Erden gehen sehen werden.“ Ach, ist das schön!

*Barbara M., via Email*

### Wegzehrung

Ihre Zeitschrift ist für mich – und ganz sicher auch für viele Menschen – „Wegzehrung“ und „Wegweiser“ auf unserem Weg. Vielen herzlichen Dank. Allein der Zeitschriftentitel „Licht“ ist wunderbar zutreffend. Heute habe ich das Bedürfnis, mich für den Rest meines Lebens zu bemühen, den Ratschlägen des heiligen Franz von Sales zu folgen. *Roland H., Wien*

### Kraftquelle

Ein herzliches Dankeschön für die Ausgabe LICHT 4/2014 mit dem Thema „Kraftquelle: Gottzutrauen“. Ihre Beiträge ermutigten mich, immer wieder Gott zuzutrauen, dass er meinen Weg begleitet und auch mir Kraftquelle sein will. Ich wünsche der LICHT-Redaktion weiterhin Gottes Segen und Seinen Heiligen Geist.

*Gertrud T., Schirgiswalde*

**Herzlichen Dank für Ihre Zuschriften. Ihre Meinung ist wertvoller Bestandteil unserer Zeitschrift und hilft uns, dass unser LICHT zu Ihrem LICHT wird. Bitte senden Sie uns daher auch weiterhin all Ihre Gedanken, Anregungen und Kritik.**  
**Ihre LICHT-Redaktion**

# Plädoyer für die kleinen Dinge

Lucia Swientek

„Wer hielte ohne Freud' im Himmel, wer hielte da auf Erden aus?“ fragt der deutsche Lyriker Novalis im 19. Jahrhundert. Fast könnte dieser Satz aus der Werbung der heutigen Unterhaltungsindustrie kommen, denn diese bemüht sich unermüdlich darum, uns Produkte zu verkaufen, die für ein erfülltes Leben ja so wichtig seien. Da wird mit „100 Prozent Unterhaltung“ auf der Seite eines Verlags geworben, ein Möbelunternehmen titelt: „Möbel müssen Spaß vertragen“, und ein Getränk wird sogar mit Freude gleichgesetzt: „So fühlt sich Freude an“. Nur ist das wohl nicht das Konzept von Freude, das der romantische Dichter hier gemeint haben dürfte.

## Es muss nicht immer das Große sein

Trotzdem geht heute der Trend zu immer größeren Dingen, die man erleben muss, um glücklich zu sein – diesen Eindruck bekommt man jedenfalls über Medien, aber auch über viele Mitmenschen vermittelt. Da ist es schon kaum mehr erlaubt, anzumerken, wie schön doch die Blätter seien, die sich im Herbst langsam färben und im Wind von den Bäumen fallen. Gerade auch als Jugendlicher steht man nicht selten als „uncool“ da, wenn man sich an unscheinbaren Dingen freut, wie etwa an einer Lektüre oder einem Sonnenstrahl, der ein Muster an die Wand malt. Es muss dann doch eher ein neues Smartphone oder ein Festival-Besuch mit Selfie vom Star sein, von dem man seinen Kameraden strahlend erzählen darf. Das Problem ist nicht die Freude an diesen Dingen, sondern die Tatsache, dass man seine natürliche Freude hinter

der Erwartungshaltung anderer zurückstellt. Bei kleinen Kindern sieht man noch ganz oft diese natürliche Freude. Ein Kind sagt: „Schau mal, was ich gemalt habe“, und strahlt über das ganze Gesicht. Wie oft freuen sich auch kleine Kinder, wenn sie winken dürfen! Aber irgendwann verschwindet dieses natürliche Gespür langsam.

Vielleicht braucht man dann tatsächlich erst wieder Erfahrungen, die einem bewusst machen, wie wenig selbstverständlich manche Dinge sind. Vor einigen Wochen war ich auf dem Jakobsweg unterwegs und durfte lernen, wie angenehm trockene Wäsche ist und wie gut saubere Socken riechen. Auch die erste Brezel nach der Rückkehr nach Hause war ein Grund zur Freude. Aber natürlich waren es unterwegs auch immer wieder das tolle Panorama und kleine Dinge am Wegrand, die mir Grund zur Freude gaben. Das Überraschende für mich war, dass ich von Zeit zu Zeit anfang, die Gegend in Spanien mit dem Altmühltal bei uns zu Hause zu vergleichen, und ich habe mir vorgenommen, meine Heimat wieder bewusster zu schätzen.

## Was ist eigentlich „klein“?

Dabei stellte sich mir aber auch die Frage: Was ist eigentlich „klein“? Am Beispiel des herbstlichen Laubes: Ist dieses Naturschauspiel überhaupt ein adäquates Beispiel für die Freude in den kleinen Dingen und nicht viel mehr etwas Großes, Wunderbares? Etwas, das uns echte Freude bereitet, als klein zu bezeichnen – das erschien mir nach einiger Zeit als nicht



Wie schön sind doch die Blätter, die sich im Herbst färben

schlüssig. Durch die Freude, die Dinge mit sich bringen, haben sie für uns auch einen höheren Stellenwert und sind deswegen auch für mich nichts Kleines mehr. Freude macht aus kleinen Dingen große Dinge. Vielleicht sollte man diesen Gedanken aber noch fortführen:

### Die Freude ist entscheidend

Durch die Freude erkennen wir die Größe der Dinge. Gottes Schöpfung hat von sich aus keine Abstufung – die Einstufung erfolgt erst durch uns. Und wir haben dann vielleicht mehr Freude, wenn wir uns nicht von anderen beeinflussen und die Dinge unvoreingenommen auf uns wirken lassen. Das bedeutet, dass wir unsere eigene Freude erkennen und sie zeigen, denn erst dadurch freuen wir uns wirklich. Das gesungene Gloria in der Messe ist solch ein Ausdruck der Freude vor Gott. Besonders schön ist es, wenn eine ganze Gemeinde darin einstimmt – am deutlichsten kommt das vielleicht in der Osternacht zum Ausdruck. So sollten wir auch im Alltag in die Freude anderer mit einstimmen, denn dadurch können wir auch deren Freude an jenen Dingen entdecken, deren Größe erst

wieder erkannt werden muss. Denn wer hielte ohne Freud' im Himmel, wer hielte da auf Erden aus?

Eine Anregung liefert die Werbebranche dann doch, wenn auch eher unfreiwillig: „100 Prozent Unterhaltung“ wäre optimal, wenn es sich um Kommunikation handelt, bei der beide Gesprächspartner sich vollständig auf den anderen konzentrieren.

Und die Qualität wäre noch höher, wenn sie emotional gemäß dem Römerbrief abliefe: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden“ (Röm 12,15). ■



Lucia Swientek ist Studentin für Musikwissenschaft an der Universität Würzburg, Bayern

# Jeder Tag ein Geburtstag

Katharina Grabner-Hayden

*Die wahre Freude ist  
die Freude am andern.*

*(Antoine de Saint-Exupéry,  
Bekenntnis einer Freundschaft)*

„**G**ott, warum muss unser Büffel so grauenvoll stinken?“, fragt mich mein Sohn und hält sich beim Einsteigen die Nase zu. Ich soll ihn zu einem Freund fahren, mit dem er Mathe lernen will.

**Büffel ist der Name unseres Autos**, ein vierradgetriebenes Ungetüm, das den Bedürfnissen meiner Großfamilie entspricht.

Büffel transportiert nicht nur uns mit und ohne Kinderwagen, sondern ist auch ein geräumiger Freund bei Großeinkäufen und Wohnungsübersiedlungen. Die schlechte Angewohnheit, die er sich im Laufe der Jahre zugelegt hat: Er stinkt wie ein Illtis. Das liegt daran, dass ich stets auf ein sicheres, aber in keinsten Weise sauberes Auto wertgelegt habe.



Kleine Aufmerksamkeiten lassen das Herz höher schlagen

Eine Duftorgie aus Heu, vertrocknetem Essen, Resten von Kakao, von Holz und Walderde sticht uns in die Nase. Wie die leichten Klänge einer Klarinette aus Mozarts gleichnamigem Konzert legt sich nun auch noch ein dumpfer, warmer Eisengeruch über den schon herrschenden Gestank.

**Ich lache ihn an und meine**, in sein erstauntes Gesicht schauend, ich hätte hinten im Kofferraum den Kadaver eines toten Rehs liegen. Mein geliebter Waidmann hatte vor einigen Tagen ein Kitz geschossen und vergessen, die Reste im Wald zu vergraben.

Mein Sohn versteht die Welt nicht mehr und ist außer sich vor Wut: „Warum musst ausgerechnet du den Dreck von Papas Hobbys entsorgen?“

„Weil ich ihn liebe!“

Ich mache das wirklich nicht gerne – ich meine das mit dem Entsorgen von toten Viechern; ich weiß aber um seinen beruflichen Stress und seine Zeitnot und auch darum, dass er sich über die kleinen Dinge des Lebens wirklich freuen kann.

**So wie es mein Herz höher schlagen lässt**, wenn er morgens verschlafen aufsteht und mir den Frühstückskaffee mit aufgeschlagener Milch und einem Kakaohertz ans Bett bringt. Er jeden Tag erfreut in sein Auto steigt und am Scheibenwischer einen Apfel, eine Blume oder ein Briefchen mit ein paar zärtlichen Zeilen von mir findet. Es sind die vielen kleinen Aufmerksamkeiten, die wir uns tagtäglich schenken und unser Leben dadurch bunter und schöner werden lassen.

**Viel zu schnell und unbedacht** lassen wir die Zeit an uns vorbeisausen, müssen beruflich unsere Leistung erbringen, sind eingespannt in einem Hamsterrad an Verpflichtungen und Tätigkeiten, die uns oft an die Grenzen unserer Belastbarkeit führen.

Umso mehr sind dann diese kleinen Aufmerksamkeiten, diese kurzen und intensiven

Gedanken an einen Menschen so wohltuend und erfrischend. Eine liebevolle SMS, ein kurzer Besuch, eine kleine Überraschung sind dann die Freuden, die uns innehalten und unsere Seele wieder verschnaufen lassen.

**Es tut einfach gut, ein ehrlicher Gedanke**, ein inniger Händedruck oder einfach nur ein symbolisches Zeichen, für jemanden da zu sein. Diese kleinen unscheinbaren Freuden stecken an, befruchten uns und schenken uns ein Lächeln auf die Lippen. Ein ähnlich angenehmes Gefühl wie an Geburtstagen durchrieselt unseren Geist und unsere Seele. Das Schöne daran ist, es funktioniert jeden Tag wieder!

**Mein Sohn rümpft immer noch die Nase** und sucht nach einer CD für das Autoradio, ich kenne ihn und bin mir sicher, die nächste halbe Stunde wieder eine seiner schrecklich lauten Thrash Metal Bands hören zu müssen. Ich irre mich gewaltig, er legt Johann Sebastian Bach in den CD-Player: „Für dich Mama, einfach als Danke, dass du mich zu meinem Freund fährst und überhaupt, weil ich dich lieb hab!“ ■

*Katharina  
Grabner-Hayden ist  
verheiratet  
und hat vier Söhne  
[www.grabner-hayden.at](http://www.grabner-hayden.at)*



# Für mehr Dankbarkeit und weniger Hochmut

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

„Die Engel auf der Jakobsleiter haben Flügel, sie fliegen aber nicht, sondern steigen die Stufen auf und ab, eine nach der anderen. Eine Seele, die von der Sünde zur Frömmigkeit emporsteigt, wird mit der Morgenröte verglichen (Spr 4,18), die nicht plötzlich, sondern allmählich die Finsternis vertreibt.“ (DASal 1,41)

## **Engel und Menschen sind verschieden.**

Der Engel wird vollendet geschaffen. Das Kind wächst langsam heran und erobert sich allmählich, der Zeit gemäß angepasst die Welt. Der Mensch ist, so lange er lebt, immer im Wachsen begriffen. Er wächst durch Lernen und Erfahrung. Der Grad seiner Ausbildung von der Person zur Persönlichkeit ist nach oben

und unten offen. Wir sind, solange wir hier auf dieser Welt sind, nie am Ende – wenn der

Mann, die Frau „sich selbst fest in die Hand nimmt“, wachsen sie.

**Der Erwachsene ist selbst für sich verantwortlich. Verstand und Wille sind sozusagen seine Flügel.**

Und noch etwas gibt uns Flügel: Glaube, Hoffnung, Liebe. Du bist von Geburt an zwar Christ oder Muslime ..., oder nichts von dem



Etwas Kleines voll von großer Symbolik: der Adventkranz

– atheistisch von den Eltern her. Der Glaube ist der mächtigste Einfluss auf das Gewissen – das

uns die Grundfähigkeit der Unterscheidung von Gut und Böse einbringt. Und das ist mitbestimmend, ob wir einen Weg zu Glück und Freude finden.

Es sollte so weit kommen, dass wir sagen können: Ich bin zwar nicht gefragt worden, ob ich leben will oder nicht – mein Los ist aber auf schönes Land gefallen, mein Erbteil gefällt mir sehr! Ich bin in einem christlichen Land geboren und erzogen worden. Das Abendland hat Kultur und Fortschritt, sodass viele von den Völkern rund um uns darum beneiden und zu uns wollen. In Booten kommen sie aus Afrika übers gefahrenvolle Wasser ins reiche „Abendland“. Im Wohlstand sind große Völker untergegangen. Bitten wir Gott, dass uns der Glaube sehen lernt, die Barmherzigkeit und die Sonne der Gotteserkenntnis im Abendland nicht untergehen.

### **Ja, wir sollten erkennen, was uns frei und groß gemacht hat.**

Wir sollten die großen und kleinen Leute fragen, die sich nach dem Gesetz Christi ausrichteten – denn das ist der Goldgrund, dass hier in freier treuer Rechtschaffenheit Wohlstand und Frieden gewachsen sind. Nur im Frieden gedeihen die Völker. Bei den Armen und Kleinen lernt man die Liebe wieder.

### **Lernen wir die Freude in den kleinen Dingen, die überall zu haben sind!**

Das regt die Dankbarkeit an und schont uns vor Hochmut. Es ist wieder der Adventkranz zu betrachten. Der grüne Kreis hat nicht Anfang noch Ende – Symbol für Ewigkeit. Grün für´s Leben.

Zweite Kerze: Glaube/violett; dritte Kerze: Hoffnung/rosa Gaudete-Freude; vierte Kerze: Liebe/violett. Die Liebe bedeutet hier Opfer. Erst das in der Weihnacht geborene Kind macht alle Kerzensymbole weiß.

Jetzt ist die erste Kerze noch zu bestimmen: sie bedeutet das Staunen. Beim Staunen liegt die unverhoffte Freude schon obenauf. Es

verlangt „Augen aufmachen“! Verlangt „Sehen lernen“! Sonst bleibt der Glaube praktisch leer. Die ganze Schöpfung beginnt uns zu dienen – angefangen beim zarten Schneekristall, der „das Symbol der Schönheit im Kleinen“ aller Dinge ist, die Gott geschaffen hat.

### **Jemand, der das Wunder in den kleinen Dingen nicht sieht, der wird sich schwer tun im Glauben.**

Die ganze Schöpfung ist ein Glaubensakt, der mein Herz dankbar zu Gott erhebt. Du brauchst nicht über den Ozean fahren oder drüber fliegen – Pracht ist es, die uns zu Füßen liegt.

Wer sehen kann, wie die Maserungen der grünen oder trockenen Blätter und Gräser laufen, die Farben und Formen der Blumen sehen kann, wie ein Grashalm, eine Vogelfeder gebaut ist! Wer nie die Mücken tanzen sah, nie, wie schön Kinder-, Frauen- und Männergesichter sind, vergeistigte Alte – der vergaß, das Licht anzuknippen.

Mein Bruder Hans hatte als Junge ganz ausgebeulte Lederhosen, weil er Steine, die glänzten, mitgenommen hatte – eine Sammlung kleiner Herrlichkeiten für ihn. Der starke Mann nahm ein so weiches Gemüt mit in den Himmel – gewiss auch drüben ein Vorteil, dort alle Dinge und Menschen von innen her strahlen und leuchten zu sehen, von Gott angesehen. ■

*P. Peter Lüftenegger ist  
Oblate des hl. Franz  
von Sales und lebt als  
Seelsorger in der Pfarre  
Franz von Sales in Wien,  
Österreich*



**Lass mich Deine Freude suchen  
in den kleinen Dingen des Alltags,  
dass ich sie achtsam und liebevoll wahrnehme**

**Lass mich Deine Freude entdecken  
in den kleinen Dingen des Alltags,  
dass sie mir zum Menschsein helfen**

**Lass mich Deine Freude spüren  
in den kleinen Dingen des Alltags,  
dass sie mir ein dankbares Herz schenken**

**Lass mich Deine Freude kosten  
in den kleinen Dingen des Alltags,  
dass sie mich das Glück des Augenblicks lehren**

**Lass mich Deine Freude genießen  
in den kleinen Dingen des Alltags,  
weil Du ein Freund des Lebens bist  
und Leben in Fülle schenkst**





# Durch die Gnade des Heiligen Geistes

Zum Jahr der Orden



**W**ir befinden uns immer noch im „Jahr der Orden“, das Papst Franziskus ausgerufen hat. Es endet am 2. Februar 2016, dem Fest der Darstellung des Herrn, an dem

jedes Jahr auch der Welttag des geweihten Lebens gefeiert wird. Im Evangelium dieses Festes (Lukas 2,22-40) erleben wir neben der Heiligen Familie Maria, Josef und Jesus zwei besondere

Personen, den greisen Simeon und die Prophetin Hanna. In den Versen 25-27 kommt dabei dreimal der Heilige Geist vor: „Der Geist ruhte auf ihm“, „vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden“ und „vom Geist in den Tempel geführt“. Das macht den Leserinnen und Lesern dieser Botschaft besonders deutlich, dass all das, was dann geschah, vom Heiligen Geist gelenkt und begleitet wurde. Als Simeon das Kind Jesus erblickte, pries er Gott und sagte: „Meine Augen haben das Heil gesehen“ (Vers 30). Ähnlich Hanna: Sie „pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten“ (Vers 38).



## Mitten drinnen

Wir Christen glauben daran, dass immer dann, wenn im Leben etwas wirklich Wesentliches geschieht, der Heilige Geist mitten drinnen ist und die Federführung übernimmt. So habe ich mich auch in unseren Ordensregeln der Oblaten des heiligen Franz von Sales auf die Suche nach dem Heiligen Geist gemacht ... und Glück gehabt, ich hab ihn tatsächlich gefun-

Am 8. September 1614 setzte sich während eines Vespertagesdienstes eine Taube auf die Schulter des heiligen Franz von Sales. Für alle Anwesenden war dies die Bestätigung, dass der Bischof vom Heiligen Geist erfüllt ist. (Glasfenster in der Kirche Notre Dame de Liesse in Annecy, Frankreich)

den, und zwar wirklich an einer ganz zentralen Stelle, nämlich bei unserer Professformel, also bei der Formulierung jenes Versprechens, das wir ablegen, wenn wir uns entscheiden, Oblaten des heiligen Franz von Sales zu sein. Ein Teil dieses Versprechens lautet:

*„Ich stelle mich mit ganzem Herzen dieser Gemeinschaft zur Verfügung, um durch die Gnade des Heiligen Geistes und mit der Hilfe der seligen Jungfrau Maria im Dienst Gottes und der Kirche nach der vollkommenen Liebe zu streben“ (Satzung 74).*

Die Gnade des Heiligen Geistes hilft uns Sales-Oblaten also, dass wir im Dienst Gottes und der Kirche nach der vollkommenen Liebe streben. Was das genau bedeutet, wird dann auch näher erklärt: Der Heilige Geist ist es, der in uns Sales-Oblaten die Sehnsucht nach der vollkommenen Liebe in unseren Herzen ausbreitet ... und unter dem Drängen und der Führung des Heiligen Geistes ist es unsere besondere Aufgabe, im Geist des heiligen Franz von Sales zu leben, und auf diese Weise der Kirche zu dienen und sie zu bereichern.

Das alles, so sagen es unsere Ordensregeln, verdanken wir dem Heiligen Geist, der seit der Taufe in uns eingegossen ist.

### **Was macht der Heilige Geist?**

Bei der Vorbereitung dieses Artikels dachte ich lange über diese zentralen Sätze nach – und darüber, wie ich dieses

Wirken des Heiligen Geistes bei uns Sales-Oblaten so einfach wie möglich erklären könnte. Denn irgendwie klingt das ja doch etwas kompliziert – und für all jene, die keine Ordensleute sind, vielleicht sogar etwas langweilig.

Das gleiche Problem hatte übrigens auch einmal ein Theologieprofessor an der Universität in Heidelberg. Bei seiner Vorlesung über den Heiligen Geist sind seine Studentinnen und Studenten in regelmäßigen Abständen irgendwie weggetreten, sodass er eines Tages am Beginn seiner Vorlesung diese Frage stellte: „Was macht der Heilige Geist?“

Peinliches Schweigen trat ein und hielt sich bleiern im Raum. Erstens war man es nicht gewohnt, in einer Vorlesung etwas gefragt zu werden, und zweitens: Was soll man da schon auf die Schnelle antworten?

Versuchen Sie es doch selbst einmal, jetzt gleich, bevor sie weiterlesen: „Was macht der Heilige Geist?“ Was wäre Ihre Antwort?

Der Professor wurde jedenfalls ungeduldig, als er keine Antwort bekam: „Es wird doch irgendjemand von Ihnen sagen können, was der Heilige Geist macht. Wozu studieren sie denn Theologie?“ Trotzdem rührte sich niemand. Keiner wagte es, zu dieser Frage irgendetwas zu sagen. In allen Köpfen schwirren plötzlich alle möglichen dogmatischen Formeln herum, die sie im Laufe der Vorlesung von ihrem

Professor schon einmal gehört hatten, und noch mehr Bibelzitate, aber was soll man für eine Antwort geben, die der Professor hören will? Was ist richtig? Womit blamieren ich mich am wenigsten?

Da knallte der Professor plötzlich mit seiner flachen Hand mit aller Kraft auf sein Rednerpult, sodass wirklich die versammelte Studentenschar erschrocken hochfuhr und hellwach war. Und dann sagte der Professor schmunzelnd:

„Lebendig macht er ... und sonst nichts!“

### **Überall, wo Leben ist**

Der Heilige Geist ist es, der lebendig macht. Alles, was mit Leben zu tun hat, hat mit dem Heiligen Geist zu tun. Überall dort, wo es Leben gibt, dort herrscht und wirkt der Heilige Geist.

Wenn wir uns das merken, dann haben wir verstanden, was am Fest der Darstellung des Herrn geschehen ist, oder bei der Taufe des Herrn (Matthäus 3,13-17), oder am Pfingstfest nach der Auferstehung Jesu (Apostelgeschichte 2, 1-11) – und auch das, was der Heilige Geist mit uns Sales-Oblaten machen will, wenn er sich in das Zentrum unserer Ordensregeln einschleicht: Er will uns lebendig machen, nicht nur uns Salesianer, sondern natürlich die ganze Kirche, ja die ganze Welt.

*P. Herbert Winklehner OSFS*

„So muss man leben: Immer die kleinen Freuden aufpicken, bis das große Glück kommt. Und wenn es nicht kommt, dann hat man wenigstens die kleinen Glücke gehabt.“ So lautet ein Zitat des Dichters Theodor Fontane. Wie ich versuche, meine „kleinen Glücke“ zu sammeln und wie ich mich trotz dem einen oder anderen Niederschlag motiviere, das möchte ich Ihnen liebe LICHT-Leserinnen und Leser in diesem Artikel gerne etwas näher bringen.

### Jede Woche nur eine Sache

Gerade zu Neujahr sprießen die Neujahrsvorsätze förmlich in die Höhe. Ich höre mit

# Leos Suche nach dem Glück

## Leo Schlamp-Schmidbauer

dem Rauchen auf, nehme 20 Kilogramm ab, wechsele meinen Job.

Und dann an Fasching! Nichts hat sich verändert. Wieso? Weil sich die Menschen zu viel vornehmen. Der Mensch ist an sich ein Gewohnheitstier. Wenn man an sich etwas ändert, dann ist man am Anfang extrem unruhig. Deswegen hier mein Tipp: Kleine

Glückserfahrungen durch kleine Verbesserungen! Aus persönlicher Erfahrung kann ich dieses Prinzip nur unterstützen. Denn wie sagt schon Franz von Sales: „Hab Geduld mit allen Dingen, aber besonders mit dir selbst.“ Und wenn es nicht so gut läuft, machen Sie weiter!

### Glück und Gesundheit

In medizinischen Studien hat man herausgefunden, dass psychisch kranke Menschen mit körperlichen Problemen zuerst motiviert werden müssen, um gesundheitliche Verbesserungen herbeizuführen. Wir müssten oder sollten also, um überhaupt von Glück reden zu können, körperlich gesund sein. Neben regelmäßigem Sport sollten wir beispielsweise auch hier und da verzeihen, Fehler eingestehen oder auch lachen! Hier möchte ich kurz stehenbleiben:

Verzeihen, weil durch Verzeihen Lasten von mir abfallen und ich den anderen wieder offen begegnen kann.

Fehler eingestehen – an dieser Gabe krankt es unserer Gesellschaft, weil fast keiner mehr Rückgrat hat oder Rückgrat beweisen will. Ich empfeh-



Glück ist zu wissen, wie man richtig feiert – mit dem Vater auf dem Volksfest

le Rückgrat aufzubauen, denn um an die Quelle zu kommen, muss man gegen den Strom schwimmen ...

Lachen: Kinder lachen viel mehr als wir Erwachsene. Gerald Hüther, ein Gehirnforscher, hat herausgefunden, dass Lachen wichtig ist, um wieder neue Vernetzungen und Verschaltungen im Hirn bilden zu können.

In diesem Sinne: Treffen sich zwei Jäger. Beide tot!

### Sich das kleine Glück gönnen

Als heimatliebender Oberbayer und ehemaliger Bierzeltkellner ist es beispielsweise ein kleines Glücksding, eine gute „Halbe Bier“ zu einer guten Brotzeit nach einem anstrengenden Tag zu trinken. Genauso freue ich mich bei jedem Besuch in meiner bayerischen Heimat stets auf den Austausch mit meiner Mama und meinem Papa, bei dem zuerst einmal jeder erzählt, was in der letzten Zeit passiert ist. Jeder fühlt sich dann geschätzt, jeder darf zu



Glück ist, wenn man geliebt wird, wie man ist.

Wort kommen, und man bleibt dadurch auch in Kontakt. Ein großes Highlight ist für mich der Volksfestbesuch mit meinem Papa. Alte Freunde und Bekannte zu treffen, gutes Essen, mein großes Vorbild, meinen Papa, an der Seite – wie freue ich mich persönlich immer auf dieses Ereignis. Wieso? Weil wir alle nie wissen, wie lange wir einander noch haben. Oft müllen wir doch unser Leben mit unnötigen Terminen oder Dingen zu, die nur Zeit rauben. Sammeln Sie lieber Dinge, die Sie glücklich machen, als Dinge, die Ihnen nur Zeit rauben und nur unglücklich machen.

So wünsche ich Ihnen liebe LICHT-Leserinnen und Leser, dass Sie in Ihrem Leben das kleine Glück finden, und möchte abschließen mit ein paar

Tipps aus dem Buch: „Hektor, auf der Suche nach dem Glück“

- Vergleiche können einem das Glück vermiesen!
- Viele Menschen denken, dass Glück bedeutet, immer reicher oder mächtiger zu sein!
- Manchmal bedeutet Glück, etwas nicht zu begreifen.
- Unglück zu vermeiden ist nicht der Weg zum Glück.
- Mit Ausdauer kommt man an sein Ziel.
- Glück ist, wenn man geliebt wird, wie man ist.
- Angst verhindert, glücklich zu sein.
- Glück ist, wenn man sich lebendig fühlt.
- Glück ist zu wissen, wie man richtig feiert.
- Zuhören heißt lieben.
- Suchen Sie nicht nach Glück, sondern haben Sie Glück bei der Suche.
- Wir sind zum Glücklichen verpflichtet.

In diesem Sinne: Gehen Sie auf die Suche! Sie werden das Glück vor allem in sich selbst finden! ■

*Leo Schlamp-Schmidbauer lebt in Wien, Österreich, und ist angehender Steuerberater und Wirtschaftsprüfer*



# Am Ziel und dann noch etwas weiter

P. Ferdinand Karer OSFS

**D**ort unten bei Jakobus, vor seinem Schrein kniend, dort ganz unten in der Kathedrale von Santiago, dort weißt du, dass es einen Gott geben muss. Dieser Gott hat keinen Namen, er hat nur ein Herz, auch wenn er oft nicht herzlich erscheint, ein Herz, dessen Töne oft nicht so einfach zu hören, noch schwieriger zu verstehen sind. Dort unten aber hörst du etwas, da kniest du am samtene Schemel, so weich, so unendlich weich, und du nimmst Haltung an, Haltung, die empfangen kann, du öffnest etwas in dir, wo Gott für Momente eintreten kann, du kannst es nicht erklären, auch nicht erfühlen, da gibt es noch was Drittes, es dringt in dich ein und ist in dir. Es ist nicht rational, nicht emotional. Es ist. Es ist ganz tief in dir drin. Es dringt etwas ein, das dir Hoffnung gibt. Und du möchtest

noch mehr hören. Da unten bei Jakobus hast du den Eindruck, Gottes Herzschlag zu hören. Da unten finden deine Tränen den direkten Weg.

**Es waren beeindruckende** Tage von Le Puy bis Santiago, die Angst im Trubel des kommerziell geprägten Weges hat sich nicht bewahrheitet. Es war ein spiritueller Weg für mich, ein Weg mit Zweifel und totaler Klarheit, ein Weg zurück in meine Kindheit, ein Weg ans Ende der Welt. Ja, dort bin ich auch noch hingegangen. Drei Tage war ich noch unterwegs, noch einmal ging es durch galizische Urlandschaft, beglei-

tet von einem intensiven Wind. Aber es ging sich gut und leicht. Am allerletzten Tag meines Gehens ein bisschen getrieben, dass ich in einem Restaurant, bevor sie am Nachmittag wieder zusperren, noch einen guten Fisch bekomme, den ich mir als Abschluss gönnen möchte.

**War es vor Santiago** die Kathedrale, die mich getrieben hat, so ist es für Fisterre der Fisch, den ich jetzt schon essen sah. Und ich kaufte mir einen Barsch, den sie einfach in der Mitte auseinandergeschnitten haben, nicht der Länge nach filetiert, nein, der Fisch im



Dort unten bei Jakobus, vor seinem Schrein kniend, dort weißt du, dass es einen Gott geben muss

Ganzen ganz einfach in der Mitte durch. Der vordere Teil mit Kopf, der hintere mit Flosse, und ich fing laut an zu lachen, als ich diesen Fisch sah. Er war einfach für den Teller zu lang. Er schmeckte vorzüglich, ein bisschen fett wie halt alles in Spanien, aber großartig im Geschmack.

### **Nachdem ich in der Herberge**

einen Platz gefunden hatte, machte ich mich noch auf den Weg zum Leuchtturm. Starker Wind. Überall Feuerstellen, wo Wanderer ihre nicht mehr benötigten Habseligkeiten verbrannten. Es ist verboten, aber offensichtlich machen es trotzdem viele. Irgendwie rücksichtslos. Wenige Pilger sind dort, schauen ins unruhige Meer.

Mir liegt der Fisch im Magen und bin heute zu schnell gegangen. Eigentlich wollte ich ganz, ganz laut schreien, hab mich aber nicht getraut. Hätt mich auch nicht getraut, wenn ich allein gewesen wär. Bin nun 59 Tage ununterbrochen gegangen, oft an körperliche Grenzen gestoßen. Ich setz mich, ziemlich windig, aber es kommt unendliche Ruhe. Cabo Fisterra ist der Ort der einsamen Sehnsucht. Man ist am Ende der Welt und irgendwie spürt man die ganz ruhige Sehnsucht, weitergehen zu wollen. Wie gehe ich weiter? Wie geht's weiter? Da sitzt man, schaut und die Einsamkeit weht es dir ins Gesicht. Sie ist aber nicht traurig. Alle Wünsche sagt man



Man ist am Ende der Welt und spürt die Sehnsucht weiterzugehen.

in den Wind, der sie gnadenlos wegfegt und dich aussehen lässt, als stündest du nackt vor den großen Elementen dieser Welt. Nackt und klein und vor dir das unendliche Wasser mit der elementaren Kraft göttlicher Macht.

### **Noch bleibe ich ein paar Tage**

in Santiago, bis ein Flugzeug mich nach Wien bringt. Und ich merke, in diesen Tagen eile ich durch die Straßen Santiagos, so als wäre ich zum Gehen bestimmt. Und ich kreise um die Kathedrale und gehe immer wieder zu Jakobus ganz nach unten zum silbernen Schrein. Wo ist er, der Herzschlag Gottes? Heute höre ich ihn nicht. Ich geh in mein Quartier und wasch meine Wäsche, damit ich morgen mit einer sauberen Hose nach Hause fliegen kann. Ich habe beschlossen, mit den Wanderschuhen zu fliegen. Die hab ich richtig lieb gewonnen. Darin geht es sich gut, sehr gut. Sie fügten mir keine einzige Blase zu. Und dann gehe ich

noch einmal in die Kathedrale, um die Pilgermesse mitzufeiern. Ich erlebe für mich, dass mir die Kommunion viel bedeutet, es geht nicht so einfach zu beschreiben. Aber sie schenkt Wärme.

Ich gehe noch in ein Café und schreibe den Steinmanns eine Karte. Michael hat mir den Rucksack und Karin die Haube geliehen, die in den letzten Wochen morgens meinen Kopf so angenehm wärmte. Zwei Verbündete auf dem Weg.

Den Rucksack habe ich zurückgegeben, die Haube trage ich noch, wenn ich im Winter spazieren gehe. ■

*P. Ferdinand Karer ist Oblate des heiligen Franz von Sales und Leiter des Gymnasiums Dachsberg, Oberösterreich*



Unsere LICHT-Aktion 2015 unterstützt ein Projekt der Kinder- und Schwangerenseelsorge der Sales-Oblaten auf Haiti. Inzwischen wurden bereits mehr als EUR 15.000 gespendet. Dafür sagt P. Honoré Eugène OSFS in dieser LICHT-Ausgabe herzlich Vergelt's Gott.

Nach einem langen Weg, den wir in diesem Jahr in der Kinderseelsorge der Erzdiözese Port-au-Prince auf Haiti unter der Leitung von P. Honoré OSFS gegangen sind, können wir mit Sicherheit sagen, dass nun die Stunde gekommen ist, um allen LICHT-Leser/innen für ihre Hilfe für Haiti zu danken.

### Dienst für Jesus Christus

Sie, liebe Leser/innen, haben es wie Jesus gemacht, der Mitleid hatte und das Brot des Lebens austeilte. Sie wissen sicher, dass alle, die mit einem Herzen voller Liebe dem Ärmsten ein Glas Wasser geben, es Jesus selber geben. Ihre Belohnung wird groß sein im Himmel. Unser besonderer Dank gilt P. Winklehner und Br. Markus Siefertmann als Übersetzer für ihre Bemühungen, durch ihre Arbeit an diesem Bau des Gottesreiches mitzuhelfen. Das ist etwas Großes. Allen Helfern gilt unsere Dankbarkeit, und sie können immer mit unseren Gebeten rechnen. Wir rechnen auch immer mit Ihren Gebeten und Ihrer Hilfe.

Die Kinderseelsorge für Haiti ist eine große Herausforderung bei so viel Elend und Armut.

# Jesu mitleidsvoller Blick auf die Kleinen

## Licht-Aktion 2015 für Kinder in Haiti

Ihre Hilfe hilft viel, mir und uns allen hier.

### Alltagsmystik

Liebe Leser, das Leben ist ein großes Geschenk Gottes. Wir müssen

es hüten und beschützen: „Die Spiritualität und die Mystik sind nicht für Ausnahmesituationen des Lebens. Sie müssen täglich genährt werden“ (Pastorale Bischofskonferenz für den Dienst der Caritas, der Gerechtigkeit und

### „Für Kinder in Haiti“



Wenn Sie den Kindern in Haiti helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08 BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962 BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962





Kindern und ihren Familien haben Sie durch Ihre Unterstützung zu mehr Gesundheit und Lebensfreude verholfen des Friedens“ – „Die Sendung der sozialen Seelsorge“).

Das tägliche Auf und Ab, die Schwierigkeiten, die Herausforderung des täglichen praktischen Lebens der Nächstenliebe – all das liefert uns das „Material“ für das Gebet. Andererseits gewinnt die Tätigkeit eine neue Perspektive durch die Mitfeier des Gottesdienstes und durch das gehörte und betrachtete Wort Gottes.

In diesem Sinne sind die gut vorbereiteten Gebetsmomente zur Eröffnung und zum Abschluss der Treffen wichtig, aber auch, um damit ein Zeichen zu setzen zu Beginn und bei der Beendigung der konkreten Tätigkeiten: dem Schutz und der Betreuung des Lebens.

## Spirituell und sozial

Lieber Spenderinnen und Spender des LICHT-Leserkreises, ich kann Ihnen im Namen der Leitung der Kinderseelsorge hier in Port-au-Prince sagen: Es war

eine Gnade Gottes, den werdenden Müttern, den Kindern und den Familien durch einfache und grundlegende Tätigkeiten für Gesundheit und Erziehung und dergleichen Hilfe leisten zu können.

Die Kinderseelsorge ist Dienst für das Volk, besonders für die am meisten verlassensten Menschen, von der Schwangerschaft an bis zum sechsten Lebensjahr. Das verlangt von uns jeden Tag die Fähigkeit, mit diesen Menschen zu sprechen. Die Kinderseelsorge hilft den Menschen, den Familien und den Schwangeren, „am eigenen Brunnen zu trinken“. Das bedeutet, dass sie den Menschen hilft, eine persönliche Spiritualität für ihre existenzielle Erfahrung zu erarbeiten.

Die Kinderseelsorge ist eine soziale Tätigkeit im Kampf für Gerechtigkeit, sie hilft der Kirche und den Gemeinden, ein Gefühl für diese Wirklichkeit zu finden, und hilft, bei vielen Teilnehmern aus den christlichen Gemeinden

die soziale Berufung zu wecken, die im täglichen Leben eingeschlafen zu sein scheint.

## Zeugnis geben

Damit das geschehen kann, muss unser Zeugnis zu den Herzen sprechen, damit wir uns den Menschen nähern können.

Wir geben in Demut das Zeugnis des Mitleids, das Jesus im Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“ dem Schriftgelehrten vorgelegt hat: „Gehe und tue das Gleiche!“

Die geistliche und die praktische Erfahrung kann andere Menschen dazu motivieren, zum „Nächsten“ derer zu werden, die gefallen, am „Rande des Weges“ liegen. Sei es wegen Krankheit, Hunger, Arbeitslosigkeit, Mutlosigkeit, der sozialen und politischen Ausgrenzung.

Noch einmal: wir sind ihnen zum Dank verpflichtet – für Alles. ■

*P. Honoré Eugure OSFS*

**F**ür die ungarische früh verstorbene Heimsuchungsschwester Mária Margit Bogner (1905-1933) läuft ein Seligsprechungsprozess. LICHT sprach dazu mit dem dafür zuständigen Bischof Antal Spányi aus der ungarischen Diözese Székesfehérvár (Stuhlweißenburg). Lesen Sie hier den ersten Teil des Interviews.

**LICHT:** *Wie steht es um den Seligsprechungsprozess von Schwester Mária Margit Bogner?*

**Bischof Antal Spányi:** Der Seligsprechungsprozess hat aufgrund der politischen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang stagniert. Jedoch haben die Dankerweise für Heilungen merkwürdigerweise zugenommen, als ihr Grab in den Garten der St.-Michaels-Kirche in Érd-Ófalu verlegt wurde. Aus den Vereinigten Staaten, aus Deutschland, der Ukraine und aus Südungarn sind viele gekommen, die mit Vertrauen um Heilung baten.

Im Jahr 2005 habe ich eine historische Kommission zur Weiterführung des Seligsprechungsprozesses ernannt. Ein in solchen Fällen nötiger, sehr gründlicher Lebenslauf wurde erstellt, und dank der Vermittlung durch Schwester Bogner ist auch eine wunderbare Heilungsgeschichte entstanden: Die in Warschau geborene zehnjährige Maria Januszewicz hatte an Silvester 2000 einen schweren Unfall erlitten, und ist ins Koma gefallen. Die Ärzte hatten keine Hoffnung auf Heilung. Die religiöse Familie des Mädchens und die Heimsuchungsschwester in Polen und Ungarn baten Maria

# Ein Vorbild in der Gottesliebe

## Interview mit Bischof Antal Spányi zu Schwester Mária Margit Bogner OVM (Teil 1)



Bischof Antal Spányi



Schwester Mária Margit Bogner

Bogner um Fürsprache für Maria. Es geschah, was menschlich unerklärbar ist: Das Mädchen verließ das Krankenhaus nach 21 Tagen. Marias Fall wurde im Vatikan als wunderbare Heilung angenommen.

Im Jahr 2012 wurde das Dekret von Benedikt XVI. proklamiert, in dem der heroische Tugendgrad von Mária Margit Bogner anerkannt wurde.

**LICHT:** *Welche Bedeutung hat Schwester Mária Margit Bogner für Sie persönlich?*

**Bischof Spányi:** Das Wissen um Gott ist in unserer Welt fast ausgestorben, infolgedessen wurden die Menschen, die sich von seiner Liebe verabschiedeten, immer einsamer und unglücklicher. Sie wissen in ihrer Not nicht, an wen sie sich wenden können. Dagegen zeigt uns Mária Margit Bogner die

gegensätzliche Erfahrung: Das Leben im Vertrauen zu Gott kann trotz aller scheinbaren Hoffnungslosigkeit und schwerer Leiden glücklich sein. Ihre Liebe weist über sich selbst hinaus, ist selbstlos und geprägt vom Anschauen des in der Welt anwesenden Gottes. In der Einsamkeit der Krankheit und der Verschlossenheit war sie nicht allein – Gottes Anwesenheit gab ihrem Leben neuen Inhalt. Sie war davon überzeugt, dass ihre Berufung ein wahrer, treuer und authentischer Ruf ist, denn sie hatte Gott über alles lieb gewonnen. In quälenden Augenblicken, wenn viele Gott zur Verantwortung ziehen oder angreifen, brachte sie der Kirche ihre Schmerzen dar. Wenn sie im Krankenbett das Lachen anderer durch das Fenster hörte, war sie Gott dankbar, dass nicht alle leiden müssen. Wenn sie menschli-

che Güte erfuhr, lobte und ehrte sie Gott, die Quelle der ewigen Güte. In Zeiten der Einsamkeit war sie dankbar, dass sie nie alleine war, denn Gott war mit ihr. Sie erfuhr, wusste und glaubte, dass die Nähe Gottes ihrem Leben einen neuen Inhalt gibt.

**LICHT:** *Welchen Stellenwert hat Schwester Maria Margit Bogner für die Menschen in Ihrer Diözese?*

**Bischof Spányi:** Sie ist Vorbild für alle, die Glück nicht im irdischen Erfolg suchen, sondern deren Herz unruhig ist, bis es in Gott Ruhe findet. Ihr Grab ist heute ein echter Pilgerort. Seit den 1980iger Jahren wird am Jahrestag ihres Todes, am 13. Mai, zu ihrer Verehrung ein Pontifikalamt zelebriert. Die Kirche und die Umgebung sind immer voll von Pilgern aus zahlreichen Orten. Nach der festlichen Messfeier beten wir mit den dankbaren Gläubigen vor ihrem Grab um die Seligsprechung. Die wegen der Heilungen und der Gebetserhörungen dankbaren Gläubigen haben mich dazu bewegt, meine Priester im Bistum zu bitten, bei den Fürbitten immer eine um die Seligsprechung von Mária Margit Bogner auszusprechen. Ich habe die Katecheten und Jugendleiter gebeten, alles dafür zu tun, dass die Jugendlichen das Leben von Mária Margit Bogner kennenlernen und als echtes christliches Vorbild entdecken können. ■

*Die Fragen stellte  
Raymund Fobes*

*(Den zweiten Teil des Interviews  
lesen Sie im nächsten LICHT*

# Gottes Trümpfe gut nutzen

## Thorsten Rabel versprach Erste Profess

**A**m 12. September 2015 feierte Thorsten Rabel seine Erste Profess. Nach einem Jahr Noviziat versprach er für ein Jahr in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam gemäß der Satzungen der Oblaten des heiligen Franz von Sales zu leben. Das Fest fand in der Kaasgrabenkirche Maria Schmerzen in Wien, Österreich statt. Die Predigt hielt P. Provinzial Thomas Vanek.

### Mit ganzem Herzen

Der Provinzial spielte in seiner lebendigen Predigt auf das Kartenspiel „Tarock“ an, das Thorsten Rabel im Noviziat neben dem geistlichen Leben schätzen gelernt hatte. In einem Vergleich sprach Vanek von einem hervorragenden Blatt voller Herz-Trümpfe und machte deutlich, dass Ordensleben dann gelingt, wenn man mit ganzem Herzen dabei ist. Einen wirklichen „Trumpf seiner Liebe“ gibt aber Gott täglich, so der Provinzial weiter zu dem Neuprofessoren, „damit du ihn richtig einsetzt und für ihn lebst“. Die daraus erwachsenden Trümpfe, die der Ordensmann einsetzen kann, sind „Solidarität und Mitbrüderlichkeit“, dann „der Halt, den dir der Orden im Organisieren deines Lebens gibt“



Verlesen der Professformel:  
Thorsten Rabel (li.) und Provinzial P.  
Thomas Vanek (re.).

und schließlich „die Hilfe durch deine Mitbrüder in der Entscheidungsfindung, welcher konkrete Weg für dich als Ordensmann passen könnte.“

### Frühe salesianische Prägung

Thorsten Rabel wurde 1994 im bayerischen Landshut geboren. Er besuchte unter anderem die Realschule der Heimsuchungsschwestern von Oberroning, Bayern, und nach der Mittleren Reife die Spätberufenschule der Oblaten des hl. Franz von Sales in Fockenfeld, Bayern. Nach dem Abitur im Jahr 2014 begann er das Noviziat in Wien. Die LICHT-Redaktion wünscht Thorsten Rabel alles Gute und Gottes Segen auf seinem weiteren Weg im Orden. ■

## P. Georg Sailer OSFS †

verstarb am 17. August 2015 in Aurach am Hongar, Oberösterreich, im 81. Lebensjahr. Er wurde am 9. April 1935 in Urfahr, Diözese Linz, geboren. Nach der Schulzeit im Konvikt in Ried im Innkreis begann er 1956 das Noviziat bei den Oblaten des hl. Franz von Sales in Eichstätt/Bayern und versprach am 17. September 1957 zum ersten Mal die Ordensgelübde. Von 1957 an studierte er zwei Jahre Philosophie in Eichstätt und wurde dann in die USA nach Hyattsville, Maryland, entsandt, um dort Theologie zu studieren und die englische Sprache zu erlernen, damit er – zurückgekehrt nach Österreich – als

Engischlehrer in den ordenseigenen Gymnasien unterrichten könne. Am 2. Juni 1962 wurde er in Wilmington Delaware/USA zum Priester geweiht. 1963 wurde er, wie geplant, Lehrer am Ordensgymnasium Dachsberg in Oberösterreich, wo er bis zum Jahr 1972 Englisch unterrichtete. Schon 1969 hatte er zusätzlich die Leitung der Pfarrgemeinde St. Thomas bei Waizenkirchen/OÖ., übernommen, bis er schließlich 1972 als Kaplan auf den Pöstlingberg bei Linz berufen wurde. Von 1978 bis 1991 war er Pfarrer der Gemeinden Pöstlingberg und Lichtenberg. 1991 übernahm er die Pfarrei Riedberg in Ried im Innkreis. Seine letzte Pfarrstelle



trat P. Georg 1995 in Aurach am Hongar an. In Aurach wollte er ab 1. September dieses Jahres seinen Ruhestand beginnen. Jedoch ein Herzinfarkt ließ ihn diesen Plan nicht mehr in dieser Welt verwirklichen. So hat seine Seele jetzt höchsten Feiertag, denn sie kommt zu dem, der sie so sehr liebt (Franz von Sales). ■

## P. Gottfried Prinz OSFS †

verstarb am 29. August 2015 in Eichstätt, Bayern, im 92. Lebensjahr. Er wurde am 13. Juli 1924 in Unterweißenbach, Oberösterreich, geboren. Gleich nach Kriegsende trat er bei den Oblaten des heiligen Franz von Sales ein. Am 21. November 1949 versprach er in Wien die Ewige Profess und wurde 1951 zum Priester geweiht. Von 1952 bis 1954 war er Erzieher im Ordensinternat in Haßfurt, von 1955 bis 1960 Scholastikatsleiter, Spiritual und Missionsprokurator in Eichstätt. Nach einer Kaplanszeit in St. Valentin, NÖ., kam er 1961 nach Wien, um dort die neue Pfarrgemeinde zum hl. Franz von Sales zu gründen.

Dieser Pfarrei diente er bis 1982, dann übernahm er bis 1990 in Eichstätt die Redaktionsleitung der Salesianischen Zeitschrift LICHT. Von 1986 bis 1994 wirkte er zudem als Leiter des Franz-Sales-Verlages, von 1994 bis 1996 als Leiter des Salesianischen Institutes und von 1996 bis 2007 als Sekretär der Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Studien. Neben dieser Tätigkeit blieb er jedoch immer auch Seelsorger. Er fühlte sich der „Salesianischen Familie“ sehr verbunden und wirkte als Wallfahrts- und Exerzitienleiter, als Geistlicher Begleiter – auch der Gemeinschaft „Marriage encounter“ – und Leiter von Besinnungs- und Einkehrtagen.



2007 ging P. Prinz in den wohlverdienten Ruhestand. 2014 kam er in das Caritas-Seniorenheim St. Elisabeth in Eichstätt. Wir danken Gott für Pater Gottfried Prinz und all seine unermüdlichen, treuen und vor allem salesianischen Dienste und bitten, dass Er unseren Mitbruder in die ewige Herrlichkeit aufnimmt. ■

Vom 20. bis 25. Juli 2015 fand die Hauptversammlung des Säkularinstitutes des hl. Franz von Sales in Passau statt. Alle vier Jahre treffen sich die delegierten Schwestern, Assoziierten und die geistlichen Assistenten aus allen Regionen (Brasilien, Deutschland, Namibia, Österreich, USA). Themen sind der Blick auf die aktuelle Situation des Institutes, gegebenenfalls Beschlüsse zur Neuausrichtung und die Neuwahl der Generalleitung.

Angela Haucke, die dem Institut lange Jahre als Generalleiterin vorstand, übergab ihr Amt an Iria Urnau aus Brasilien. Die neue Generalleitung setzt sich zusammen aus der Generalleiterin Iria Urnau und den Generalrätinnen Angela Haucke (Deutschland), Otilie Kutenda (Namibia), Margarida Hanauer (Brasilien), Vreni Riedacher (Deutschland) und Monika Rauh (Deutschland).

# Begegnung weltweit

## Säkularinstitut des hl. Franz von Sales traf sich zur Hauptversammlung



Von links: Generalrätin Vreni Riedacher, Generalleiterin Iria Urnau, die Generalrätinnen Angela Haucke, Otilie Kutenda und Monika Rauh Da Iria Urnau ihre Aufgaben als Generalleiterin erst ab Mai

2016 übernehmen kann, wird Angela Haucke sie bis dahin noch vertreten.

Im Anschluss an den offiziellen Teil der Versammlung fanden die Tage der internationalen Begegnung statt, zu denen weitere Mitglieder und Gäste anreisten. In diesen Tagen mit landestypisch gestalteten Gottesdiensten und Berichten aus den Regionen ist Weltkirche hautnah spürbar. Dankbar durften wir erfahren, wie Mitschwestern und Assoziierte sich in vielfältiger Weise in die Ortskirche einbringen und einfach da sind, wo sie gebraucht werden.

## BESTELLSCHEIN

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von  
EUR 15,50 / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf  
zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
 Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H. Winklehner**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

**Wir gedenken  
der verstorbenen  
Licht-Leserinnen  
und Leser:**

AUGSBURG: Hackner, Erwin;  
HALLERNDORF: Brehm, Maria;  
HEMAU: Dechant, Agnes;  
HÖSLWANG: Hell, Agnes;  
LINZ/DONAU: Baumgartner,  
Schw. Antonia;  
OBEREICHSTÄTT: Würzburger;  
Walburga;  
PADERBORN: Dr. Glodny, Hanne;  
RAVENSBURG: Urban, Bärbel;  
STIEBARLIMBACH: Brehm, Maria;  
WIEN: Svoboda, Eleonore

**Der Auferstandene sagt  
uns mit einer Macht, die  
uns mit großer Zuversicht  
und fester Hoffnung  
erfüllt: „Seht, ich mache  
alles neu.“ (Offb 21,5).**

**Papst Franziskus  
in „Evangelii gaudium“**

**HERR, VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE**

**Licht**  
Die Salesianische Zeitschrift

**Impressum**

**Herausgeber:**

Kongregation der Oblaten des hl. Franz  
von Sales – Deutschsprachige Provinz  
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

**Redaktion:**

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);  
Raymund Fobes

**Anschrift der Redaktion:**

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de  
Internet: www.zeitschrift-licht.de

**Verlag und Vertrieb:**

Franz-Sales-Verlag,  
D-85072 Eichstätt  
Internet: www.franz-sales-verlag.de

**Herstellung:**

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
www.schoedl-druck.de

**Licht** erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 13.- / SFr  
22.- (zzgl. EUR 2,50 / SFr 4.- Versand)  
Einzelheft: EUR 2,30 / SFr 3,80 (zzgl.  
Versand). Abbestellungen gelten für das

Ende des Jahrganges. Höhere Gewalt  
schließt Ansprüche an den Verlag aus.  
Artikel, die mit dem Namen oder den  
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,  
stellen nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers, der Redaktion oder des  
Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

**Konten:**

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

**Fotos (Seite):** Archiv Franz-Sales-Verlag  
(3,18,26,27,28); Honoré Eugur OSFS  
(24,25); pixelio.de/Christiane Heuser  
(12); Ferdinand Karer (22,23); pixelio.  
de/Petra Bork (11); Andrea Schaufler/Wi-  
kipedia (14); Leo Schlamp-Schmidbauer  
(20,21); Marlene Spormann (29); Claude  
Truong-Ngoc/Wikipedia (6); Gerhard  
Wagner (5,30); Alfons Wittmann (17);  
Martina Würzburger (Titel, 8)



**„Gott ist der  
Gott der Freude“**

**Franz von Sales  
(DASal 6,89)**

**Licht - Die Salesianische Zeitschrift**



C. Thimm /  
D. Müller  
**Mein Leben  
ohne mich**  
240 Seiten,  
gebunden,  
EUR 19,99  
Patmos Verlag

Ein Blutgerinnsel ändert das Leben einer Frau grundlegend. Fünf Jahre lang liegt sie im Koma. Sie wird Mutter, verliert ihren Vater und merkt davon nichts. Das Buch erzählt davon, wie diese fünf Jahre erlebt wurden, vom Ehemann, den Angehörigen, den Pflegerinnen und Pflegern. Und es erzählt vom zähen Ringen zurück ins Leben, getragen von der Liebe der Menschen, dem Glauben an sich selbst und auch den Glauben an Gott, der uns Menschen begleitet, auch wenn wir es oft nicht verstehen.



Reiner Sörries  
**Vom guten Tod**  
192 Seiten,  
gebunden,  
EUR 17,95  
Verlag Butzon &  
Bercker

Das Thema Sterben und Tod gehört zu den uralten Menschheitsfragen. In diesem Buch wird der Tod von allen Seiten beleuchtet, historisch, philosophisch, theologisch, religionswissenschaftlich, medizinisch. Auch die aktuelle Debatte zu Sterbehilfe und Sterbebegleitung wird mit einbezogen. Man erhält – gut verständlich beschrieben – eine Fülle an Informationen und dadurch eine gute Gelegenheit, sich mit einem Thema ausführlich zu beschäftigen, das nur allzu oft verdrängt wird.



Leonardo Boff  
**Franziskus aus  
Rom und  
Franz von Assisi**  
157 Seiten,  
feste Broschur,  
EUR 12,95  
Verlag  
Butzon & Bercker

Was haben Papst Franziskus und der heilige Franz von Assisi außer ihre Namen gemeinsam? Der Brasilianer Leonardo Boff geht dieser Frage nach und entdeckt interessante Parallelen, die sich nicht nur auf die Hinwendung beider zu den Armen beziehen. Der Untertitel des Buches lautet: „Ein neuer Frühling für die Kirche – eine Zwischenbilanz“. Also auch darum geht es: um die Frage nach der Zukunft der Kirche unter Papst Franziskus.



Paul M.  
Zulehner  
**Auslauf-  
Modell**  
176 Seiten,  
gebunden,  
EUR 16,99  
Patmos Verlag

Wohin steuert Papst Franziskus die Kirche? Diese Frage bewegt alle, seit der argentinische Jesuit zum Papst gewählt wurde. Der renommierte Pastoraltheologe Paul Zulehner analysiert diese Frage in seiner typisch spannenden Art. Er fasst typische Themen des Papstes zusammen und konzentriert sich dann auf zwei Bereiche: auf die Hinwendung zu den Armen und die Familienpastoral. Kirche als Auslauf-Modell kann auch bedeuten: Das Schiff läuft aus, um neue Wege zu entdecken.



Nora Steen  
**Das Wort  
zum  
Alltag**  
192 Seiten,  
gebunden,  
EUR 12,95  
Verlag Katholi-  
sches Bibelwerk /  
Camino

Nora Steen ist evangelische Pastorin. In diesem kurzweiligen Buch nimmt sie die Leserin und den Leser mit in eine ganz normale Alltagswoche mit Gott. Sie zeigt, wie oft wir täglich, ja stündlich Gott und seine Spuren entdecken können. Dabei sind die Wäscheberge, das Kochen oder Fensterputzen nicht ausgenommen. Im täglichen Stundentakt liefert uns der Alltag Impulse zur eigenen Gottsuche, zum Entdecken des kleinen, unscheinbaren Glücks.



Roberto Morozzo  
della Rocca  
**Mich könnt ihr  
töten, nicht aber  
die Stimme der  
Gerechtigkeit**  
247 Seiten, Bro-  
schur, EUR 19,90  
Echter Verlag

Am 24. März 1980 wurde Oscar Romero, Erzbischof von San Salvador, während der Messe erschossen. Seine Gegner, sogar Bischofskollegen, beschimpfen ihn als Marxisten, als Ayatollah von El Salvador. In Wirklichkeit wollte er nur das Evangelium verkünden, weil er davon überzeugt war, dass dies den Armen seines Landes hilft und Ungerechtigkeit beendet. Die Biografie schildert das beeindruckende Leben des Märtyrers, der 2015 selig gesprochen wurde.

B 4577

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

## Zum Jahr der Orden

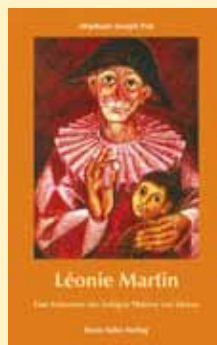


**Franz-Sales-Verlag**  
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Margareta Maria Alacoque – Botin des Herzens Jesu von Hildegard Waach, 192 Seiten, broschur EUR 14,90, ISBN 978-3-7721-0317-9**

Die hl. Margareta Maria Alacoque, Schwester des Ordens der Heimsuchung Mariä und Mystikerin, hatte maßgeblichen Anteil an der Herz-Jesu-Verehrung. Die zentrale Botschaft ihres Lebens war: Gottes Liebe zu uns übersteigt unser Begreifen. Die umfassende und interessante Biographie über die Heilige von Hildegard Waach führt zu diesem Lebenszeugnis hin. Das Buch, verfasst von einer ausgewiesenen Kennerin salesianischer Religiosität, ist jetzt in seiner vierten Auflage erschienen.



**Léonie Martin – Eine Schwester der heiligen Thérèse von Lisieux von Stéphane-Joseph Piat, 232 Seiten, broschur, EUR 11,95, ISBN 978-3-7721-0316-2**

Biografie über die Heimsuchungsschwester Leonie Martin (1863–1943), die leibliche Schwester der heiligen Thérèse von Lisieux, deren Seligsprechungsprozess nun eröffnet ist. Als Schwester Françoise-Thérèse lebte sie im Kloster der Heimsuchung Mariä in Caen. Ihre Biografie stellt nicht nur eine lebendige Ergänzung zum Verständnis der heiligen „Blume des Karmel“ dar, sondern ebenso die innere Nähe zwischen der theresianisch-karmelitanischen und der salesianischen Spiritualität.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)